

Gefährdet

Eine Havarie in Briesen zeigt die Risiken unerlaubter Brunnenanschlüsse.

4/5

Gestartet

Jungfacharbeiter Louis hat beim ZVWA seinen Berufsweg gefunden.

5

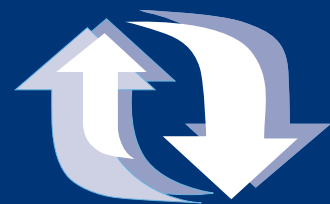
Gereift

Ein Praktikum in Irland ließ Auszubildende Sarah über sich hinauswachsen.

8

SPREE

WASSERZEITUNG



vom Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland • 31. Jg, Nr 2, Juli 2026

Zukunft zum Anfassen

ZVWA öffnete seine Türen – und zeigte, wie spannend Wasser und Abwasser sind

Beim Zukunftstag am 23. April 2026 tauschten auch in diesem Jahr wieder Lernende Klassenzimmer gegen Kläranlage. 22 Schülerinnen und Schüler – darunter sechs Mädchen – der Klassen 7 bis 9 aus verschiedenen Schulen der Umgebung schauten sich nicht nur neugierig um und stellten Fragen, sie nutzten auch eifrig die zahlreichen Mitmachangebote.

Um die vielfältige Arbeit in der Wasserwirtschaft möglichst praxisnah zu verdeutlichen, hatte das ZVWA-Team sechs Stationen aufgebaut. Zwischen Schraubenschlüssel, Laborpipette und Kanal-TV wird schnell klar: Hier geht es nicht nur um Theorie, sondern ums selber Ausprobieren. Und das erweist sich als nachhaltig spannend.

Verstehen durch Selbermachen

Handschuhe werden angezogen, Werkzeuge liegen bereit, konzentrierte Blicke richten sich auf Armaturen und Rohrverbindungen – an der Station Trinkwasser wird nicht lange erklärt, hier heißt es selber machen. Gemeinsam mit Ausbilder Johannes Weidner bauen



Voller Elan starteten die 11- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen der Umgebung ihren Zukunftstag beim ZVWA.

die Jugendlichen eine Wasserzählerarmatur auf, verschrauben Formstücke und montieren sogar einen Hydranten. Als es schließlich

heißt „Wasser marsch“, steigt die Spannung. Ein Zischen, ein Spritzen – und damit ist klar: Nicht alles läuft auf Anhieb so, wie es sollte.

„Das ist undicht, bitte Schrauben nochmal lösen und neu versuchen“, rät der Ausbilder geduldig.

Fortsetzung auf Seite 4

■ ZVWA INFORMIERT SICH AUF FACHMESSE

Elektrisch, digital, effizient

Mehr als 3.400 Aussteller aus 60 Ländern sowie rund 142.000 Besucher kamen im Mai zur IFAT nach München – der Weltleitmesse für Umwelttechnologien. Auch Mitarbeiter des ZVWA informierten sich dort über aktuelle Trends in der Wasser- und Abwasserwirtschaft.

„Ich habe gestaunt, wie vielfältig die Entwicklungen inzwischen sind“, sagt Robert Thiele, Vorarbeiter Betriebsstätte Abwasser. Besonders interessant für das ZVWA-Team waren die modernen Saug- und Spülfahrzeuge mit vollelektrischem Antrieb, intelligenter Kameratechnik und digitaler Steuerung. Aber auch kleinere Lösungen wie ein dreirädriges Lastenfahrzeug mit Solarpanel sowie integriertem Spül- und Fräsgerät für enge Kanalbereiche zeigten, wohin die Entwicklung geht. „Für uns ist es wichtig, am Ball zu bleiben, um uns als Verband weiterzuentwickeln“, so Thiele.

ZVWA-Mitarbeiter Tim Weiche und Robert Czerny informieren sich über ein Saug- und Spülfahrzeug der neuesten Generation.

Foto: ZVWA/Thiele



■ EDITORIAL

Wasser braucht gute Leute

Ob Umwelttechnologe/-in für Wasserversorgung und Abwasserbewirtschaftung oder Kaufmann/-frau für Büromanagement – mit unseren Ausbildungsplätzen beim ZVWA eröffnen wir jungen Menschen berufliche Perspektiven und sichern zugleich den eigenen Fachkräftenachwuchs. Denn die verlässliche Versorgung mit dem Lebensmittel Nummer eins, die anschließende Abwasserreinigung sowie alle damit verbundenen Verwaltungsprozesse gelingen nur mit Menschen, die ihr Handwerk verstehen.

Was uns ausmacht? Wir sind regional verwurzelt, die Wege kurz, die Hierarchien flach. Wer bei uns anfängt, ist mittendrin statt nur dabei: Unsere Auszubildenden durchlaufen alle Bereiche, packen früh praktisch mit an und lernen den Verband von Grund auf kennen. Und ja – Fehler dürfen passieren. Wir setzen auf Menschen, nicht auf Perfektion.

Als Ausbilder verstehen wir uns als Begleiter auf Augenhöhe. Wir geben Erfahrung weiter, fördern Eigeninitiative und schärfen zugleich den Blick für das, worum es wirklich geht: den verantwortungsvollen Umgang mit Wasser als kostbarste Ressource.

Unser Wunsch an die Nachwuchskräfte? Mitdenken, anpacken, mitgestalten. Unser Versprechen: spannende Aufgaben, echte Einblicke – und ein Beruf, der bleibt.

Lisa Fruntzek,

Ausbilderin im kaufmännischen Bereich

Johannes Weidner (im Bild links),

Ausbilder im Trinkwasserbereich

Sebastian Wollank,

Ausbilder im Abwasserbereich



Quo vadis, Brandenburger Siedlungswasserwirtschaft! Wird das Leitbild zum Leid-Bild?

Die Wasserwirtschaft sei „das vergessene Kind der Infrastruktur“ in Deutschland – so formulierte ein WASSERZEITUNGS-Herausgeber seine Sorge zum diesjährigen Weltwassertag. Weil die Anforderungen an eine robuste Ver- und Entsorgung stiegen, wachse der Investitionsbedarf enorm. – Doch Halt! Gab es für Brandenburg nicht mal ein „Leitbild zukunftsfähige Siedlungswasserwirtschaft“? Mehr als elf Jahre ist es her,

Die Siedlungswasserwirtschaft ist eine zentrale Voraussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse im ländlichen Raum – das bestätigte die parlamentarische Enquete-Kommission 6/1, der Wolfgang Roick vorstand. Gegenüber der WASSERZEITUNG spricht der Landtagsabgeordnete von einem Austausch mit der Branche, der sich „verstetigt und fachlich verdichtet“ habe – zwischen Land, Parlament, kommunalen Aufgabenträgern, Fachverbänden und wasserwirtschaftlichen Akteuren. „Der Landtagsbeschluss zur Stärkung der Siedlungswasserwirtschaft und die spätere Befassung mit konkreten Umsetzungsaufträgen haben dazu beigetragen, dass Fragen wie Gebührenstabilität, Investitionsdruck, Kooperation, Fachkräftesicherung und Resilienz regelmäßig politisch aufgegriffen wurden.“

Der Austausch sei substanzieller geworden, jedoch müssten daraus noch stärker verbindliche regionale Entscheidungen und belastbare Finanzierungsinstrumente entstehen. „Genau an dieser Stelle wird sich entscheiden, ob der Leitbildprozess seine praktische Wirkung vollständig entfaltet.“

Die praktische Umsetzung sieht Wolfgang Roick weiterhin vor Ort bei den zuständigen Zweckverbänden, Kommunen und Fachverwaltungen. „Ihnen gegenüber hat das Umweltministerium keine Durchsetzungsgewalt“, unterstreicht er. Und dann gebe es da eben eine klaffende Finanzierungslücke: „Die Investitionsbedarfe in der Siedlungswasserwirtschaft sind erheblich. Besonders kleinere und mittlere Aufgabenträger geraten unter Druck, wenn die Sanierung, neue Umweltstandards, Klimaanpassung und mögliche sinkende Gebühreneinnahmen zusammenkommen.“ Fazit des Landespolitikers: Das Leitbild wird weiterentwickelt, aber noch nicht konsequent genug. „Die Richtung stimmt, die Geschwindigkeit und die Verbindlichkeit reichen noch nicht aus.“ Auch sei die Bedeutung der Resilienz zur Aufrechterhaltung der täglichen Aufgaben noch nicht bei allen ausreichend angekommen.

Als positive Ausnahme nennt Wolfgang Roick den „Trinkwasserverbund Lausitzer Revier“, an dem WASSERZEITUNGS-Herausgeber WAL Senftenberg beteiligt ist.



Wolfgang Roick,
... stammt aus Großräschen und sitzt seit 2014 für die SPD im Brandenburger Landtag. Er war der Vorsitzende der parlamentarischen Enquete-Kommission 6/1 zur Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Foto: Wolfgang Roick



Christian Becker,
... leitet seit 2021 die Geschäftsführung der Osthavelländischen Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH in Falkensee (OWA). Der studierte Bau- und Wirtschaftsingenieur fungiert zudem als Sprecher der Initiative Trinkwasserversorgung Metropolregion (ITM).

Foto: SPREE-PR/Petsch

lich kaum wahrgenommen. Bzw. erst dann, wenn Ver- und Entsorgung mal nicht in gewohnter Weise funktionieren – bei Rohrbrüchen zum Beispiel oder wenn die Kosten steigen. Christian Becker erinnert daran, dass allein die Metropolregion inklusive Berlin ein Bevölkerungswachstum um weitere 600.000 Menschen bis 2050 erwartet. Die Aufgaben müssen daher endlich angepackt werden.

Sein Fazit: „Die Politik denkt leider in Zeitperioden bis zur nächsten Wahl. Das reicht für die Wasserver- und Abwasserentsorgung nicht!“

Mit Phosphor-Recycling, Mikroplastik-Belastung, PFAS, wachsenden Arzneimittelmüllbeständen, einer vierten Reinigungsstufe zur Eliminierung u.a. von Mikroschadstoffen muss sich die Abwasserbehandlung rumschlagen. Aber es läuft ja ... Die Wasserwirtschaft ist und bleibt der „Reparaturbetrieb der Gesellschaft“. Dabei vermisst sie eine klare Priorisierung des Trinkwassers als Lebensmittel – über wohlfeile Sonntagsreden hinaus. Die Wasserwirtschaft vermisst das konsequente Tragen von Verantwortung gemäß dem Verursacherprinzip, also das Vermeiden schadhafter Einträge an der Quelle. Sie vermisst straffe Genehmigungsprozesse, die Entscheidungen in angemessener Zeit hervorbringen. So darf es nicht laufen!



Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSERZEITUNG Brandenburg

Foto: SPREE-PR/Petsch

■ KOMMENTAR SO DARF ES NICHT LAUFEN!

Ihre besten Zeiten erreichen Marathonläufer, wenn die Strecke von 42,195 km über plattes Land verläuft. Am besten bei Windstille und milden 18 Grad. Nachvollziehbar. Nun stellen Sie sich vor, die Strecke führe schnurstracks die Zugspitze hinauf. Ein Knochenjob. Sisyphos lässt grüßen. Die Wasserwirtschaft steht vor einer ähnlich gelagerten Herausforderung: dieselben Ziele erreichen – jederzeit einwandfreies Trinkwasser und umweltgerechte Abwasserreinigung – unter immer schwierigeren Rahmenbedingungen. Gestresste Grundwasserpegel aufgrund der Klimakrise und Rekordverbräuche in immer häufigeren Dürrephasen belasten die Trinkwasserproduktion. Aber es läuft ja ...

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co.KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehlendorf
Redaktion/Verlag: SPREE-Presse- und PR-Büro GmbH, Zehdenicker Str. 21, 10119 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmeichel
Redaktion: Klaus Arbeit Mitarbeit: B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, Dr. K. Köhler, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, G. Leue, A. Mücke, H. Sievers, K. Schlager, A. Schmeichel, P. Schneider
Karikaturen: Christian Bartz Layout: SPREE-PR, G. Schulze, C. Butt, F. Fücke, L. Möbus, H. Petsch, G. Ufring
Druck: NOZ Osnabrück Redaktionsschluss: 17.06.2026 Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR! Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutz-Grundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!
Folgen Sie uns: @wasser_zeitg @wasser_jobboerse ■ www.wasserzeitung.info 📞 WASSER ZEITUNG

**WASSER jobs,
podcast, magazin,
e-paper und mehr
finden Sie ↓ hier**



Es sei eine ursprüngliche Art, mit dem Element Wasser in Kontakt zu treten und die Natur weniger flüchtig zu erleben. Das empfindet der fünffache olympische Medaillengewinner (2× Gold, 1× Silber, 2× Bronze) Ronald Rauhe. Nach dem Ende seiner aktiven Karriere zog es ihn ins Havelland. Hier traf ihn WASSERZEITUNGS-Redakteur Gunnar Leue zum Interview.

Herr Rauhe, wie erklären Sie einem unsportlichen Menschen den Reiz des Kanufahrens?

Auf Havel, Spree oder den zahlreichen Seen erlebt man Wasser nicht nur als Oberfläche, sondern als verbindendes Element zwischen Landschaft, Stadt und Natur. Selbst in stadtnahen Bereichen verändert sich der Blick vom Wasser aus auf die Umgebung. Er ist konzentrierter, nicht so flüchtig. Die Natur erschließt sich einem quasi ganz nebenbei und auf eine sehr ursprüngliche Art. Schon deshalb lohnt es sich, mit dem Kanu unterwegs zu sein.

Sie sind viele Jahre in Brandenburg gepaddelt, auch leistungsorientiert. Ist diese Nähe zum Wasser geblieben?

Ja, unbedingt. Auch im Leistungssport verliert Wasser für mich nie seine beruhigende Wirkung. Im Gegenteil: Gerade lange Trainingsfahrten haben mir gezeigt, wie gleichmäßig, verlässlich und zugleich sensibel dieses Element ist. Das spürt man im Kanu sehr direkt. Brandenburg bietet dafür ideale Bedingungen, weil die Gewässer überwiegend ruhig sind und Raum lassen – für Technik ebenso wie für Wahrnehmung.

Oft wird Kanufahren als Sport für Aktive gesehen. Trifft das Ihrer Erfahrung nach zu?

Nur teilweise. Natürlich kann man Kanusport leistungsorientiert betreiben. Aber das Entscheidende ist: Man muss es nicht. Für nahezu jede Voraussetzung gibt es geeignetes Material. Stabile Tourenboote ermöglichen auch Menschen ohne sportlichen Hintergrund einen sicheren Zugang. Gerade auf Brandenburger Gewässern, die wenig Strömung und große Wasserflächen bieten, steht nicht Geschwindigkeit, sondern das Erleben im Vordergrund.

Welche Rolle spielt dabei die Infrastruktur in Brandenburg?

Eine sehr große. Das Netz an Verleihstationen entlang von Flüssen und Seen ist gut ausgebaut. Man



Olympiasieger Ronald Rauhe empfiehlt: Kanufahren



Fotos (ob): Ronald Rauhe

Kanu-Olympiasieger Ronald Rauhe ist mit dem Element Wasser aufs Engste und Erfolgreichste verbunden. Er findet, dass man die Natur vom Boot aus auf sehr spezielle Weise hautnah erlebt.

ZUR PERSON

Der gebürtige Berliner Ronald „Ronny“ Rauhe hat als Kanute unzählige Goldmedaillen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften gewonnen. Nach seiner sportlichen Karriere ist er als Fernsehexperte und Unternehmer tätig sowie Mitglied in der Athletenkommission des Europäischen Olympischen Komitees. Er lebt mit seiner Familie in Falkensee.

Kanus sind deutlich besser als ihr Ruf. Sie eignen sich nicht nur für Einsteiger, sondern werden teilweise sogar von fortgeschrittenen Paddlern genutzt, etwa auf Reisen. Entscheidend ist nicht, ob ein Material „gut“ oder „schlecht“ ist, sondern ob es zu den eigenen Plänen und Fähigkeiten passt.

Ist die gute Wasserqualität der Gewässer in Brandenburg oder Mecklenburg ein zusätzlicher Pluspunkt fürs Kanufahren?

Unsere Seen und Flüsse sind

sehr sauber, teilweise kann man meterweit ins Wasser schauen. Gerade im Sommer schafft das zusätzlich ein gutes Gefühl, ohne Bedenken auf dem Wasser zu sein. Wer regelmäßig paddelt, merkt sehr schnell, wie wichtig sauberes Wasser für die eigene Wahrnehmung und das Vertrauen in einem intakten Naturraum ist.

Gibt es aus Ihrer Sicht Unterschiede zwischen Flüssen und Seen, die man beachten sollte?

Grundsätzlich ja, vor allem in Bezug auf Strömung, Wind und Orientierung. In Brandenburg sind die meisten Gewässer jedoch so moderat, dass auch Anfänger sicher unterwegs sein können.

Das macht die Region besonders geeignet für längere Touren, auch mehrtägig – etwa von Zeltplatz zu Zeltplatz.

Unsere Seen und Flüsse sind sehr sauber, teilweise kann man meterweit ins Wasser schauen.
Ronald Rauhe

Wie lang sollten erste Fahrten sein?

Eine Stunde ist ein guter Richtwert. Das hängt aber stark vom Einzelnen ab, da manche Anfänger körperlich sehr fit sind, andere weniger. Viele Tourenboote sind sehr komfortabel, sodass man sich langsam steigern kann. Mit entsprechender Vorbereitung lassen sich problemlos ganze Tage auf dem Wasser verbringen.

Eine Frage, die sich Paare vielleicht stellen: Lieber allein paddeln oder zu zweit im Boot?

Das ist reine Geschmackssache. Zwei Einer bieten mehr Stauraum, ein Zweier ist schneller. Wichtig ist die Frage: Was habe ich vor und warum gehe ich aufs Wasser? Am besten probiert man einfach beides aus.

Und wie stehen Sie zu Gruppenfahrten?

Die gehören zum Vereinsleben dazu und sind etwas Schönes. Kanuten sind in der Regel naturbewusst, rücksichtsvolle Menschen. Auch in größeren Gruppen bleibt es respektvoll gegenüber Natur und Mitmenschen.

Wie oft sind Sie selbst noch auf dem Wasser?

Im Sommer ein- bis zweimal pro Woche. In ganz unterschiedlichen Booten: im Rennboot, aber auch beim Kanu-Polo, einer leider wenig bekannten, aber sehr spannenden Kanusportart.

Vielen Dank für das Interview – und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel!

Fortsetzung von Seite 1

Zukunft zum Anfassen

Louis Frost, der gerade ausgelernt hat und inzwischen als junger Facharbeiter beim ZVWA arbeitet, zeigt praktische Tricks und Kniffe, wie es besser gelingen kann.

An der Station Elektro ist ZVWA-Mitarbeiter Lutz Zimmermann dicht umringt. Hier stehen Prüfen, Messen sowie das Verkabeln von Bauteilen und Pumpen auf dem Programm. Antworten gibts zugleich auf praktische Alltagsfragen: „Wie prüfe ich, ob eine Batterie kaputt ist?“, will Maris wissen. Zimmermann lächelt, greift zum Multimeter und zeigt es Schritt für Schritt. Cody isoliert derweil vorsichtig ein Kabel ab, verbindet es mit einer Lüsterklemme. „Gar nicht so einfach, wie es aussieht“, kommentiert er – und probiert es gleich nochmal. Dass hier jeder selbst Hand anlegen darf, kommt an. Zimmermanns Erfahrung: „Durch das Selbermachen wecken wir Interesse, das nachwirkt. Und genau das wollen wir ja auch erreichen.“

Vom Schreibtisch bis ins Fahrzeug

Die Station Verwaltung bietet Einblicke in die Büroabläufe des Zweckverbandes. Was muss alles am Schreibtisch erledigt werden, damit es draußen im Netz und in den Anlagen reibungslos läuft? Arbeitsabläufe planen, dokumentieren, buchen, kontieren, Aufträge vorbereiten, Rechnungen schreiben ... „Ganz schön viel“, staunen die Schüler.

Betriebsstättenleiterin Astrid Wartenberg und Sachbearbeiterin Alina Herrgoss erklären, worauf es in der Disposition der dezentralen Entsorgung ankommt. „Unsere Fahrzeuge fahren Tausende von abflusslosen Sammelgruben an und pumpen sie leer. Damit das pünktlich und zugleich wirtschaftlich geschieht, muss jeder Einsatz gut geplant und abgestimmt werden“, so die Betriebsstättenleiterin.

Highlight dieser Station: die Besichtigung eines der Saugfahrzeuge, die dabei zum Einsatz kommen. 26 Tonnen, raffinierte Technik, im Cockpit unzählige Knöpfe – „Darf ich mich da mal reinsetzen?“, will Fabian wissen. Klar, darf er. So wird aus der Theorie ein praktisches Erlebnis.

Unter der Erde

Wie sieht so ein Kanal eigentlich von innen aus? An der Station Kanalnetz liefert Sebastian Wollank praktische Antworten – und zwar live per Kamera. „Das sogenannte Kanal-TV zeigt Schäden, Ablagerungen und Strukturen unter der



Louis Frost (r.) hat's vorgemacht, jetzt testen die Schülerinnen Ellen und Hala ihr Geschick beim Montieren eines Hydranten. Fotos (3): SPREE-PR/Petsch

Erde“, erklärt der Ausbilder den Schülern. Auch das Spülen mit Hochdruck und den sicheren Einstieg in Schächte demonstriert er den Lernenden gerne. Natürlich kann er auch die Frage beantwor-



Josefine führt einen Kuvettentest durch, wie er im Labor der Kläranlage zur Analyse des Abwassers eingesetzt wird.

ten, warum Gullydeckel (Schachtabdeckungen) rund sind: „Weil sich runde Kanaldeckel leichter bewegen lassen und nicht in den Schacht fallen können. Heißt: weniger Verletzungsrisiko für die Kollegen.“

Kleine Proben, große Erkenntnisse
Nitrat, Nitrit und Ammonium im Abwasser nachweisen, pH-Wert und Sauerstoffgehalt messen, Mikroorganismen unterm Mikroskop begutachten – Einblicke in die Komplexität von Abwasseranaly-



Theodor hanft ein Gewinde ein und dichtet es damit ab.

sen gibts im Labor. Marinus van Zyl beschreibt den 11- bis 15-Jährigen die unterschiedlichen Tests und erntet Staunen über die Vielfalt der täglichen Laborarbeit. Klar, auch hier darf selbst probiert werden. Bevor es ernst wird, üben die Schülerinnen und Schüler das richtige Pipettieren. Josefine darf schon mal einen Blick durchs Mikroskop werfen: „Krass, wie viele unterschiedliche Mikroorganismen sich da tummeln“, so die Schülerin.

Zum Abschluss führt Sebastian Wilhelm über die Kläranlage. Vom Rechnen, wo grobe Stoffe hängen bleiben, über Sand- und Fettfang bis hin zu Beleungs- und Nachklärbecken. Als sich die Schüler im streng riechenden Rechengebäude die Nasen zuhalten, lacht Wilhelm. „Auch das gehört bei uns dazu.“ Am Ende überwiegt aber das Kennenlernen des spannenden Prozesses, wie aus Abwasser wieder sauberes Wasser wird.

Note 1,2 für ZVWA

Was bleibt, ist mehr als nur ein Ausflug. Ein Tag, der anschaulich gemacht hat, dass sauberes Wasser keine Selbstverständlichkeit ist. Ein Tag, der nachwirkt. Und für den die Schülerinnen und Schüler dem ZVWA-Team die Note 1,2 geben. „Neben dieser absoluten Top-Note waren die Neugier und Wissbegierde der Schüler für uns eine große Wertschätzung unserer Arbeit hier beim ZVWA“, resümiert Sebastian Wilhelm.

Wenn private Brunnen das Trinkwasser gefährden

Verbotene Verbindung führt in Briesen zu Kontamination – der ZVWA reagiert umgehend

Im März 2026 melden Anwohner aus Briesen, dass ihr Leitungswasser unangenehm riecht. Der ZVWA führt die Ursache darauf zurück, dass die defekte Eigenversorgungsanlage eines Kunden kurzfristig mit dem Trinkwassernetz verbunden war, um seinen Betriebsablauf aufrechtzuerhalten. Was als Notlösung gedacht ist, entwickelt sich zu einem ersten Problem – denn plötzlich gelangt Brunnenwasser in die öffentliche Trinkwasserleitung.



Viele Baumschulen, Gärtnereien und Landwirte betreiben eigene Brunnen, um Pflanzen und Vieh mit ausreichend Wasser zu versorgen.

Grafik: Adobe Illustrator KI generiert

Was ist passiert? Bei einem Briesener Kunden fällt der Druckkessel der Eigenwasserversorgung aus. Damit kann er seinen Brunnen nicht mehr betreiben, für seine Anlagen fehlt das Wasser. Um die Versorgung aufrechtzuerhalten, greift er auf Trinkwasser aus dem öffentlichen Netz zurück – und verbindet seine Anlage kurzerhand damit. Was er übersieht: Seine Brunnenpumpe läuft weiter. Statt nur Wasser zu entnehmen, drückt sie kontinuierlich Wasser aus dem Brunnen in die Trinkwasserleitung. Eine unzu-

lässige Verbindung mit gravierenden Folgen.

Verfärbt und übel riechend

Schon kurz darauf bemerkt ein Anwohner erste Auffälligkeiten. Wenig später erreichen den ZVWA-Bereitschaftsdienst weitere Hinweise auf gelblich verfärbtes und unangenehm riechendes Wasser. Holger Hartung, Betriebsstättenleiter Trinkwasser, schickt sofort Mitarbeiter zur Ursachenforschung los. In Briesen zeigt sich: Auch an Hydranten tritt verun-

rigtes Wasser aus. „Damit ist für uns klar, dass es sich nicht um einen Einzelfall bei einem unserer Kunden handelt, sondern um eine größere Kontamination im Netz.“

Auf Spurensuche im Leitungsnetz

Durch systematisches Vorgehen und genaue Netzkenntnis kann das ZVWA-Team die Ursache eingrenzen. Das Wasser aus dem Wasserwerk ist einwandfrei – also muss die Verunreinigung aus dem Netz selbst stammen. Das Team hat einen Verdacht, der sich vor Ort be-

stätigt: In der entsprechenden Anlage läuft der Wasserzähler rückwärts – ein klares Zeichen für eine Fremdeinspeisung. Die unerlaubte Verbindung zwischen privater Brunnenanlage und öffentlichem Trinkwassernetz ist die Ursache.

Schnelles Handeln verhindert Schlimmeres

Die Verbindung wird sofort getrennt. Anschließend beginnt eine aufwendige Spülung des gesamten betroffenen Leitungsabschnitts. Über mehrere Tage schickt der Verband große Mengen Wasser

durch das Netz und entnimmt immer wieder Proben. „Insgesamt rund 2,1 Millionen Liter Wasser und gut 30 Laborproben später ist die Qualität wieder einwandfrei“, sagt Hartung. Rund 1.000 Kunden waren von dem Vorfall betroffen – „mit potenziell deutlich schwerwiegenden Folgen, wenn wir die Ursache nicht so schnell gefunden hätten“, räumt er ein.

Kein Kavaliärsdelikt

Deswegen stellt Hartung klar: Private Brunnen und ZVWA-Trinkwassernetz müssen strikt getrennt bleiben. Eigenwasserversorgungsanlagen dürfen ausschließlich autark betrieben werden.

Eine Verbindung – auch nur vorübergehend – ist unzulässig. „Wer einen Brunnen betreibt, trägt Verantwortung – nicht nur für die eigene Anlage, sondern auch für die Sicherheit des öffentlichen Trinkwassers.“ Heißt in diesem Fall für den Verursacher: Neben einem Bußgeld hat er auch die Kosten für die zusätzlichen Aufwendungen des Verbandes zu tragen.

Gut zu wissen

Holger Hartung, Trinkwasserexperte des ZVWA, gibt Antworten

Wie kontrolliert der ZVWA die Qualität des Trinkwassers?

Um sicherzustellen, dass unser Trinkwasser jederzeit den gesetzlichen Anforderungen entspricht, überwachen wir kontinuierlich dessen Qualität – vom Wasserwerk über das Netz bis zum Hausanschluss. Wir entnehmen regelmäßig Wasserproben an unterschiedlichen Stellen unseres Versorgungsgebietes und analysieren sie im Labor. Daneben gibt es zusätzliche Kontrollen bei Auffälligkeiten oder Störungen.

Welche Parameter werden untersucht?

Insgesamt mehr als 60. Dazu gehören unter anderem: ■ mikrobiologische Werte, z. B. Keime ■ chemische Stoffe, z. B. Nitrat, Eisen, Mangan, aber auch Pflanzenschutzmittel und PFAS - Per- und Polyfluorierte Alkylverbindungen, künstlich

hergestellte Industriechemikalien ■ physikalische Eigenschaften Trübung, Färbung, Geruch. Dabei überprüfen wir, ob Grenzwerte eingehalten werden und ob es Hinweise auf Verunreinigungen gibt. Erst wenn alle Ergebnisse unauffällig sind, gilt das Wasser als einwandfrei.

Was bedeutet „Eigenversorgung“?

Eigenversorgung meint die Nutzung von Wasser aus privaten Quellen wie Brunnen oder Zisternen – zum Beispiel für die Gartenbewässerung oder in der Landwirtschaft. Diese Anlagen arbeiten unabhängig vom öffentlichen Trinkwassernetz.

Gibt es Vorschriften für den Betrieb privater Brunnen?

Ja. Der Betrieb unterliegt gesetzlichen Regelungen und technischen Normen – z. B. der DIN EN



QR-Code führt zum Artikel über Brauchwasserbrunnen im Landkreis Oder-Spree.

1717. Diese schreiben unter anderem vor, dass keine Verbindung zum öffentlichen Trinkwassernetz bestehen darf. Außerdem besteht Anzeigepflicht beim zuständigen Landkreis.

Warum ist eine Verbindung zwischen Brunnen und Trinkwassernetz so gefährlich?

Weil sich Fließrichtungen jederzeit ändern können. Wenn in einer privaten Anlage Druck entsteht – etwa durch eine Pumpe – kann Wasser aus dem Brunnen in das öffentliche Netz gedrückt werden.

Dieses Wasser ist nicht kontrolliert und kann Keime oder Schadstoffe enthalten. So wird das Trinkwasser für viele Haushalte gleichzeitig verunreinigt.

Welche Folgen kann eine solche Verunreinigung haben?

Neben Verfärbungen und Geruchsbelästigungen kann es im schlimmsten Fall zu gesundheitlichen Risiken kommen. Außerdem müssen große Teile des Netzes aufwendig gespült werden – mit erheblichem Aufwand und Kosten.

Was ist technisch erforderlich, um eine sichere Trennung zu gewährleisten?

Zwischen Eigenversorgung und unserem Trinkwassernetz muss eine dauerhafte, physische Trennung bestehen. Das bedeutet: keine direkte Verbindung, keine offenen Übergänge. Technische Sicherungseinrichtungen, z. B. Sys-

temtrenner, sind nur in klar geregelten Ausnahmefällen zulässig und müssen fachgerecht installiert und gewartet werden.

Was kann ich tun, wenn mein Brunnen ausfällt?

In diesem Fall darf ausschließlich Trinkwasser aus dem öffentlichen Netz genutzt werden – ohne jede Verbindung zur Brunnenanlage. Die Eigenversorgungsanlage muss stillgelegt beziehungsweise klar getrennt sein, bis sie repariert ist.

Wer haftet bei einer Verunreinigung des Trinkwassers?

Der Betreiber der Anlage, von der die Verunreinigung ausgeht, haftet für die entstandenen Schäden und Kosten. Dazu zählen unter anderem Spülmaßnahmen, Laboranalysen und der Personaleinsatz beim Verband. Zusätzlich drohen Bußgelder beziehungsweise weitere rechtliche Konsequenzen.

Vorgestellt:

Louis Frost

Genau den richtigen Beruf gefunden

Seit Jahresbeginn arbeitet der 21-Jährige als Jungfacharbeiter im Trinkwasserbereich des ZVWA. Seine Ausbildung zur Fachkraft für Wasserversorgungstechnik schloss er dank guter Leistungen schon nach zweieinhalb statt drei Jahren ab. Heute sagt er: „Ich bin genau da angekommen, wo ich hinwollte.“



Louis Frost – mit Leidenschaft fürs Trinkwasser Foto: SPREE-PR/Petsch

Jeden Morgen früh raus? „Kein Ding.“ Mit den Händen auch mal im Matsch wühlen? „Da spürst du direkt, was du machst“, sagt Louis und lacht. Um 6:30 Uhr startet für ihn und seine Kollegen der Arbeitstag – mit der Einweisung, danach geht es raus ins Rohrnetz. Hausanschlüsse legen, Leitungen reparieren, Zähler wechseln oder Rohrbrüche beseitigen – kein Tag ist wie der andere.

Was dabei nie fehlen darf? „Rohrzange und Auto“, antwortet er knapp. Ganz wichtig zudem: Hände und Köpfchen. Denn neben Muskelkraft braucht es in seinem Beruf technisches Verständnis und Konzentration. Genau diese Mischung hat er nach seinem Fachabitur gesucht. Studieren? „War nicht mein Ding. Ich wollte lieber etwas Handwerkliches machen.“

richtung Trink- oder Abwasser während der Ausbildung auch nochmal wechseln, also sich umentscheiden kann.

Für Louis stand allerdings schnell fest: Trinkwasser! Vor allem die Rohrsystemtechnik und die Arbeit draußen haben ihn gepackt. Dass er seine Ausbildung verkürzen konnte, lag nicht nur an seinem praktischen Engagement, sondern auch an starken Leistungen in der Berufsschule.

Warum er nach der Ausbildung beim ZVWA geblieben ist? „Weil hier einfach alles passt.“ Das Team, die Wertschätzung, die Arbeitsbedingungen, die Abwechslung im Job. Als Nächstes will er jetzt den Lkw-Führerschein angehen, später vielleicht noch den Meister.

Aber erst einmal freut sich Louis genau auf das, was morgen früh wieder wartet: rausfahren, anpacken – und dafür sorgen, dass rund ums Trinkwasser alles läuft.



Schnell mittendrin

Dass er beim ZVWA schnell mittendrin statt nur dabei war, hat ihn positiv überrascht. „Schon in der Ausbildung durfte ich mit raus auf die Baustellen, selbst mit anpacken und Verantwortung übernehmen.“ Gleichzeitig lernte er alle Bereiche kennen – vom Wasserwerk bis zur Kläranlage. „So merkst du als Azubi am besten, was dir liegt.“ Gut fand er zudem, dass man seine Fach-

KURZER DRAHT



Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland

24h-Notdienst 03361 5965999

15517 Fürstenwalde, Uferstraße 5
Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de



Sprechzeiten
Montag 10:00 – 12:00 Uhr
Dienstag 13:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag 13:00 – 16:00 Uhr
Freitag 9:00 – 11:30 Uhr



UNSERE MUSEEN

Freude am Wissen für Groß und Klein

Verpassen Sie es nicht, auf Ihren sommerlichen Landpartien durch Brandenburg den einen oder anderen unterhaltsamen Zwischenstopp einzuplanen. Wir hätten da ein paar Ideen!

- 1 Ein spielerischer Ausflug in die Kindheit**

Wenn Sie sich auf eine Reise in die Zeit vor Spielkonsole, Tablet und Smartphone begeben wollen, dann auf nach Kleßen ins Havelland. Das dortige Spielzeugmuseum zeigt die Welt vor dem Einzug der Elektronik. Einzigartig im Raum Berlin-Brandenburg ist die „Spur 0“-Eisenbahnanlage, deren 80 Jahre alte Bahnen werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern fahrtüchtig gehalten. Ein Eisenbahnspieltag widmet sich hier regelmäßig am zweiten Samstag im Monat der Modellbahntechnik.

Und übrigens, wenn Sie schon in die eigene Kindheit reisen: Gleich neben dem Spielzeugmuseum gibt es noch das passende Kinderbuchmuseum.

Web: www.spielzeugmuseum-havelland.de
Facebook: [Spielzeugmuseum im Havelland](https://www.facebook.com/Spielzeugmuseum-im-Havelland)
- 2 Von Heilkräutern, Salben und Arzneien**

Ohne Wasser keine Pharmazie! Ob Trinkwasser, destilliertes oder steriles Wasser – Apotheken nutzen ganz verschiedene Arten, waren in der Historie die ersten Lizenzinhaber für „Mineralwasseranstalten“ – auch die Löwen-Apotheke (seit 1568) am Cottbuser Altmarkt. In DDR-Zeiten, die in einem eigenen Raum (s. Bild) dokumentiert sind, gab es hier sogar schon Homöopathie. Auf Anfrage bietet das spannende Museum eine Themenführung „Wasser – Element des Lebens“ an. Im idyllischen Hinterhof erwartet Sie einer der ältesten Brunnen der Lausitz-Stadt.

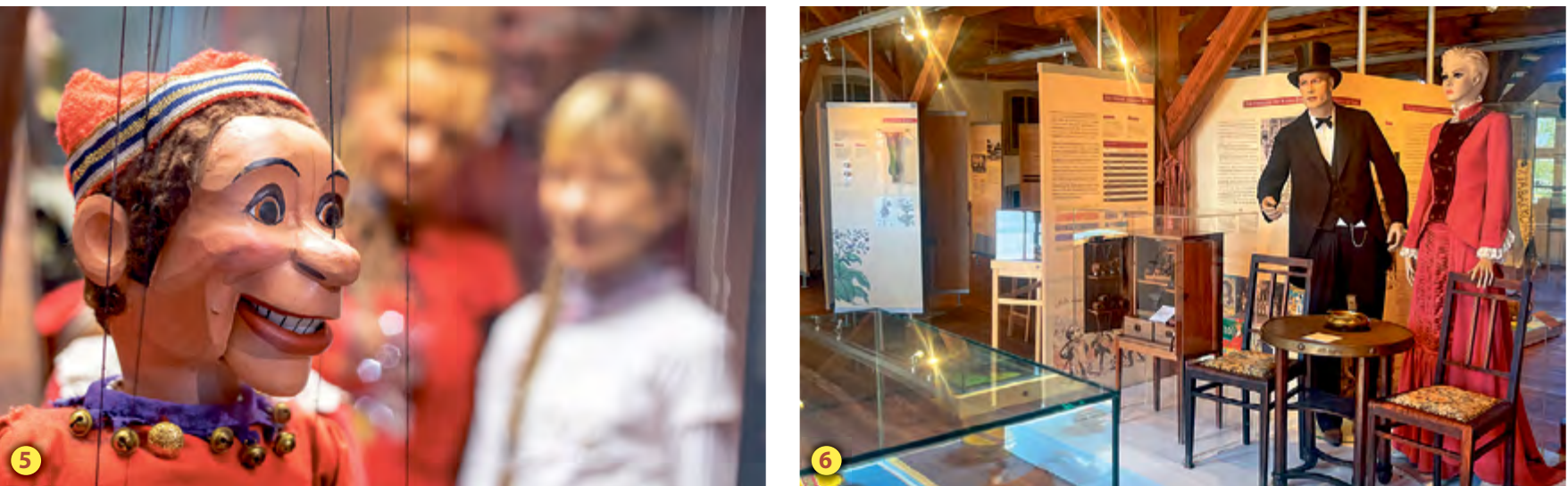
Web: www.brandenburgisches-apothekenmuseum.de
Führungen: info@brandenburgisches-apothekenmuseum.de
Insta: [@apothekenmuseum](https://www.instagram.com/apothekenmuseum)
- 3 Es war einmal ... Lausitzer Textilgeschichte**

In einem denkmalgeschützten Fabrikgebäude in Forst (Lausitz) wächst Schritt für Schritt ein neues Museum zur Industrie- und Stadtgeschichte – im Ensemble der ehemaligen Textilfabrik. Zu den imposanten Exponaten gehört die historische Dampflok „Schwarze Jule“. Einmal fertiggestellt soll das Museum auf rund 1.600 m² eine moderne Dauerausstellung präsentieren: mit interaktiven Stationen, einer Schauwerkstatt und vielfältigen Möglichkeiten zum Mitmachen und Entdecken. Geöffnet ist donnerstags und sonntags von 10:00 bis 18:00 Uhr, Führungen nach Anmeldung. Zukünftig sollen auch Lesungen, Konzerte und Theater Besucher in die historischen Räume locken.

Web-Infos: forst-lausitz.de (Tourismus)
Insta: [@forster.museum](https://www.instagram.com/forster.museum)
- 4 Industriehistorie der Metropolregion**

Wer den 150-jährigen Weg von der Dampfmaschine zur digitalen Welt nachvollziehen mag, ist bei Hilmar Prietzel vom Verein Industriemuseum Region Teltow e.V. richtig. Seit 21 Jahren erwartet der ehemalige Verwaltungssitz der Geräte- und Reglerwerke Neugierige. Zu den Exponaten gehört eine Strom-Leitzentrale, die die Integration erneuerbarer Energien nachvollzieht. War Teltow vormals ein Zentrum von Maschinenbau und Chemie steht die Stadt heute für moderne Medizin- und Kommunikationstechnik. Prägend für die Region war der Bau des Teltowkanals. Am Samstag, dem 8. August, wird von 13:00–18:00 Uhr der 4.Tag der Industriekultur begangen.

Web: imt-museum.de
Führungen: imt-museum@t-online.de
Insta: [@industriemuseumteltow](https://www.instagram.com/industriemuseumteltow)



- 5 Die Marionette Nummer 1: Kasper**

Das Mitteldeutsche Marionettentheatermuseum in Bad Liebenwerda erzählt die Kaspergeschichte und lädt mit interaktiv bespielbaren Modellen und Figuren zum Ausprobieren und Mitmachen ein. Kern des Museums ist das Erbe der mitteldeutschen Wandmarionettenspieler. Das alljährliche Puppentheaterfestival, der historische Marionettenspielerstag, ein Schattenspielwochenende und die hauseigene Bühne tragen diese Tradition in die Gegenwart. Geöffnet ist dienstags bis sonntags von 11:00 bis 18:00 Uhr. Eine beeindruckende Rundumschau über die Stadt Bad Liebenwerda bietet der Blick vom benachbarten Lubwartturm, einem mittelalterlichen Bergfried.

Web: www.museumsverbund-lkee.de
Insta: [@museumsverbundee](https://www.instagram.com/museumsverbundee)
Führungen: museum-liebenwerda@lkee.de
- 6 Vom Tabakanbau in der Oderregion**

In einer denkmalgeschützten Tabaktrockenscheune im Schwedter Ortsteil Vierraden erzählt das Tabakmuseum die Geschichte von Tabakanbau, -handel und -verarbeitung. Die gesundheitlichen Folgen seines Konsums werden nicht ausgespart. Die großzügige Außenanlage bietet alte landwirtschaftliche Gerätschaften und Schaubeete. So wird die Lebensleistung vieler Generationen Tabakbauern der Oderregion gewürdigt. Aktuell zeigt das Museum die Fotoausstellung „Seide, Spargel, Tabakpflanzen. Hugenottisches Erbe in Brandenburg“. Das Tabakmuseum öffnet saisonal von Mai bis September.

Web: www.stadtmuseum-schwedt.de
Insta: [@tabakmuseum_vierraden](https://www.instagram.com/tabakmuseum_vierraden)
- 7 Regionalgeschichte – bis zum Weltraum**

Die Interessengemeinschaft Militärgeschichte Neuhausen e.V. als Träger zeigt alle Facetten der mehr als 90-jährigen Historie des Flugplatzes Neuhausen (ehemals Marxwalde) – vom Testgelände für Raketen- und Flugzeugversuche bis zum Standort der DDR-Regierungsflyer (Foto) des Transportfliegergeschwaders 44. In seiner Ausstellung gedenkt das Museum auch des ersten Deutschen im All, Ehrenbürger von Neuhausen und Ex-Angehöriger des hiesigen Jagdfliegergeschwaders 8, Siegmund Jähn (1937–2019). Zu entdecken Do–Sa oder nach Anmeldung. Und gerne vormerken: 7. Ostblock-Meeting und Museumsfest am 12. September ab 10:00 Uhr.

Web: www.flugplatzmuseumneuhausen.de
Führungen: info@flugplatzmuseumneuhausen.de



Das gesuchte Lösungswort macht Gefühle sichtbar und verleiht unterschiedlichsten kreativen Ideen individuelle Formen – mit Farben, Worten, Bildern, Klängen, Installationen, Fotografie ... ?

1 Experte für Erhaltung oder Wiederherstellung
2 Begriff für Ausstellungsstück (Einzahl)
3 Eintrittskarte (engl.)
4 Erläuterungen über einen Kopfhörer
5 Anders für Statue, oft Personen-Nachbildungen
6 Nicht das Original, sondern Nachahmung
7 Erinnerungsstück oder Mitbringsel

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer attraktiven Geldpreise!

1 × 125 €
1 × 75 €
1 × 50 €

← ONLINE Tragen Sie das richtige Lösungswort bitte bis zum 28. August 2026 in das Formular im „WASSER rätsel“ auf <https://wasserzeitung.info> ein. Dort finden Sie auch die Gewinner unseres Frühlingsrätsels.

Gerne per Post
an SPREE-PR, siehe Impressum auf Seite 2.

Lösungswort:

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch oder per E-Mail benachrichtigen können. Infos zum Datenschutz finden Sie im Impressum auf Seite 2. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Sommer-Wasserrätsel

2 **3** **4**

1 **5** **6** **7**

A **B** **C** **D** **E**

WASSER

Ins kalte Wasser gesprungen

In Irland erweitert ZVWA-Auszubildende Sarah Michelle Reypa ihren Horizont – und wächst über sich hinaus

Im dritten Ausbildungsjahr zur Kauffrau für Büromanagement entschied sich Sarah für ein vierwöchiges IHK-Auslandspraktikum in Irland. Der ZVWA unterstützte die 21-Jährige, stellte sie aufgrund ihrer guten Leistungen frei und ermöglichte ihr so den Blick über den eigenen Tellerrand.

Dass Sarah ins Plaudern gerät, war nicht immer selbstverständlich. „Ich bin eher schüchtern, beziehungsweise war es – bis ich mich getraut habe und mir selbst zeigen konnte, was in mir steckt“, erzählt sie nicht ohne Stolz. Als sie erfährt, dass die IHK Frankfurt (Oder) im Rahmen von „Azubi-Mobil“ Auslandspraktika in der EU anbietet und finanziell fördert, fasst sie den Entschluss, diese Chance zu nutzen. „Ich war vorher kaum außerhalb Deutschlands unterwegs und zudem noch nie allein. Da habe ich mir gesagt: Jetzt springe ich ins kalte Wasser.“

Irland, ich komme

Als der ZVWA als Ausbildungsbetrieb grünes Licht gibt, bucht sie die Reise. „Und dann stand ich am Flughafen und dachte:



Sarah mit ihrem Ausbilder Renan am NED College Dublin.

Oh Mist, es wird ernst.“ Heute lacht sie darüber. Denn genau dieser Moment bringt ihr den Wendepunkt. „Ich habe gelernt, dass ich viel mehr kann, als ich mir selbst zugetraut habe.“

Sprachschule, Gastfamilie und viele Aha-Momente

Am NED College in Dublin, einer Sprachschule, ist sie an der Rezeption oft die erste Ansprechpartnerin für Lernende aus aller Welt. Schnell merkt sie, dass ihr Englisch besser funktioniert als ge-

dacht. Beim täglichen Umgang mit Menschen, Organisation und Kommunikation hilft ihr die bereits während der Ausbildung beim ZVWA erlangte Sicherheit.

Auch abseits des Praktikums sammelt Sarah Erfahrungen fürs Leben. Sie wohnt bei Gast-Oma Yvonne, entdeckt Irlands Landschaften und meistert den Alltag in der Großstadt Dublin. „Früher hätte mich das alles überfordert – volle Busse, Menschenmengen, neue Situationen. Aber genau daran bin ich gewachsen.“



Foto: SPREE-PR: Köhler

Am Standort der dezentralen Entsorgung erzählt die angehende Kauffrau für Büromanagement von ihrem Praktikum in Irland.



Fotos (3): Reypa privat

Von Sarah eingefangene Eindrücke von Dublin und Umgebung.

Vor allem die Natur beeindruckt sie nachhaltig. „Überall Grün und Wasser.“ So habe die Reise ihren Blick auf Umwelt, Infrastruktur und den bewussten Umgang mit Ressourcen geschärft – Themen, die auch für den ZVWA wichtig sind.

Offen für alles, was kommt

Im Sommer beendet Sarah ihre Ausbildung. Da der ZVWA derzeit keine freie Stelle für sie hat, will sie weitere Auslandspraktika machen. „Irland hat mir gezeigt, da geht noch was“, kommentiert sie lächelnd. Das neue Selbstvertrauen steht ihr gut. Manchmal braucht es eben einen mutigen Sprung ins kalte Wasser, um über sich selbst hinauszuwachsen.



Mit Muskelkraft über die Spree

Sommer, Sonne, Drachenboot: Die Region lädt zum Sport auf dem Wasser ein

Claudia Rippin aus dem ZVWA-Controlling hat nicht nur beruflich mit Wasser zu tun. Auch in ihrer Freizeit widmet sich die 39-Jährige dem kühlen Nass – im Drachenboot. Den Teamsport auf den Flüssen und Seen der Umgebung empfiehlt sie gern weiter.

Nach einem Arbeitstag im Büro bei einer frischen Brise auf der Spree den Kopf freibekommen, sich sportlich auspowern und dabei Teil einer Gemeinschaft sein, die wie eine große Familie zusammenhält – für die ZVWA-Mitarbeiterin gibt es viele gute Gründe, ins Drachenboot zu steigen. Einmal pro Woche trainiert sie beim BSG Pneumant Fürstenwalde e.V., Sektion Drachenboot. Ihr Team: die Pneumant-Freizeitbrigade. „Bei uns steht nicht der Leistungssport, sondern die aktive Freizeitgestaltung im Vordergrund“, sagt sie.



Noch schnell fürs Foto posieren, dann gehts los: Die Pneumant-Freizeitbrigade trainiert aus Spaß an Bewegung, Wasser und Gemeinschaft.

Foto: privat

Familienzeit auf dem Wasser

Für Claudia Rippin ist die Zeit auf der Spree zugleich Familienzeit. Ihr Lebenspartner und die beiden Kinder (8 und 10 Jahre alt) sind ebenfalls mit dabei. Im Sommer geht es jeden Freitagabend für eine Stunde aufs Wasser. Wie so ein Training abläuft? Sportlich, aber nicht verbissen. „Bei

uns darf auch mal gelacht und eine Pause eingelegt werden“, sagt sie schmunzelnd.

Bis zu 15 Stundenkilometer mit reiner Muskelkraft

In das knapp 15 Meter lange und gut einen Meter breite Boot passen 20 Paddler. Ebenfalls mit an Bord: der Steuermann, der das

Boot lenkt, und der Trommler, der den Takt vorgibt. „Wir sind eine gemischte Mannschaft aus Männern und Frauen unterschiedlicher Altersgruppen“, erklärt Rippin. Die Trainingsstrecken reichen von 250 Metern bis zu acht Kilometern. Dabei kommen die Boote auf Geschwindigkeiten von bis zu 15 Kilometern pro Stunde –

und zwar allein mit Muskelkraft. Was es für diesen Sport braucht? „Vor allem Armkraft“, betont die Freizeitpaddlerin. Auch Rücken und Ausdauer seien gefragt. „Deshalb ist es wichtig, an der Technik zu arbeiten.“

Dass es beim Drachenbootfahren um weit mehr als nur Sport geht, zeigt für Claudia Rippin vor allem das Vereinsleben: gemeinsame Fahrradtouren, Trainingslager oder Grillabende – aus Teamkollegen ist längst eine echte Gemeinschaft geworden.

Lust auf Ausprobieren?

Trainingsort: Ruder-Boots-haus Fürstenwalde (im Winter in der Schwimmhalle)
Trainingszeit: Freitag, 18 Uhr, für eine Stunde.

Weitere Informationen und Trainingszeiten: BSG Pneumant Fürstenwalde – Sektion Drachenboot

► über QR-Code im Bild rechts



<https://www.pneumant-sport.de/sportangebote/drachenboot/>